

V c
2119



h. 21, 6. OK. 21, 6.

V c
2119

Historische Abhandlung
von dem harten Verfahren Kaisers
Carl des Sünften

gegen den Landgrafen

Philipp den Großmüthigen

zu Hessen, als er ihn mit List wider alles
Verhoffen gefangen sezen lassen.

womit

alle Patronen, Gönner und Freunde
unserer Schule

zur Anhörung einiger Reden

auf den 19 April 1758.

gehorsamst und ergebenst

einladet

Joann Gottfried Mittag

Musikdirector und College

der lateinischen Schule.

Lüneburg,

gedruckt mit Sternischen Schriften.





So oft ich mit innigster Behmuth meines Herzens an die Staaten des durchl. Landgrafen von Hessencassel, Wilhelms, gedanke, welche die Erbfeinde des teutschen Namens, die Franzosen, a) als Alliirte der römischen Kaiserin, in den annoech fortwährenden Kriegsunruhen, auf das härteste mitgenommen, so daß der

U 2

alte

- a) Seibige sind ehemals zum öftern in den Reichstagsabschieden also abgeschrieben worden. Wir finden bereits in den uralten Geschichtskunden angemerket, daß dieienigen Völcker, welche über die Weser gegangen sind, allezeit mit dem größten Verlust zurück weichen müssen. Ich will nur dieienige große Schlacht anführen, die im eilften Jahr, nach Christi Geburt, bey Dermold, so ehemals Tentoburgum genennet worden, zwischen den Römern und Teutschen vor sich gegangen, allwo der tapfere Held, Herzog Herman, sonst von den Römern Arminius genant, des Kaisers Augusti General, Quintilius Varum, der sich durch seine Ungerechtigkeit bey seinem Commando unter den Teutschen verhaßt gemacht, mit viel tausend Römern geschlagen, daß kein Mann davon gekommen, und 2. Römische Adler erobert. Varus brachte sich bey dieser grossen Niederlage, welche nach derienigen, so Crassus von denen Parthern erlitten, die größte seyn soll, so denen Römern jemals von auswärtigen Feinden wiederfahren, selbst ums Leben. Augustus bildete sich ein, er würde die Teutschen, weil damals keine Macht in der Gegend war, die ihnen wiedersehen konte, vor den Thoren vor Rom sehen; deswegen er alle Anstalten gegen sie machte. Allein als er das Gegentheil erfahren mußte, lief er vor Schmerz mit dem Kopfe vor die Wand; und forderte als ein Wahnsinniger seine Legionen von dem Varo, indem er schrie: *Quintili Vare, legiones redde!* Ja er ließ sich vor Traurigkeit Haare und Bart wachsen, auch nachmals jährlich diesen Tag als einen sehr unglücklichen mit Betrübnis begehcn. Sueton. *Histor. August. p. m. 86. edit. Lugd. Bat. 1644.* Lindenbrog. *Chron. c. Histor. Arminii, Hamb. 1590. 4.* M. Cyriac. Spangenberg *Quernfurt. Chronic. S. 18, 1580. 4.* Hrn. Hofr. D. Jo. Jac. Massov *Geschichte der Teutschen bis zu Anfang der Fränkischen Monarchie III. B. Leipz. 1720. 4.* Die Franzosen haben bereits die ersten Proben ihres Schicksals erfahren, in sie haben es ihnen selbst prophezenet. Sind in dem vorigen Kriege Bayern, Böhmen und Oesterreich so viele sichere Gräber gewesen, welche die Vorsehung für sie zubereiten lassen: wie viele tausend haben sie bereits nicht in den Gegenden von Sachsen, Halberstadt, Braunschweig, Hameln, Celle, Wueburg und in Cassel zurüchlassen müssen, die entweder durchs Schwerd, oder durch Hunger und heftige Kälte, oder durch Krankheiten, aufgerieben worden? nicht zu gedenken der wichtigen Anzahl von Deserteurs und Gefangenen. *Violenta non durat*, schreibt iener edle Römer.



alte Landgraf genöthiget worden, seine Lande mit dem Rücken anzusehen, und so lange der Krieg währet, in Hamburg seinen Aufenthalt genommen: so oft erinnere ich mich des ehemaligen fürtrefflichen Landgrafen **Philipp** zu Hessen, welcher ehemals unglücklicher Weise in einen verderblichen Krieg mit dem Kaiser **Carl V.** gerieth, der ihm, seinem fürstlichen Hause, und seinen Unterthanen, zum höchsten Nachtheil gereichte. Es war dieser Herr mit unter den Schmalkaldischen Bundesverwandten. Diesen Bund wolte der Kaiser nicht dulden; b) dahero reizte der Pabst **Paul III.** denselben an, die evangelische Religion auszutilgen, und die Schmalkaldische Allianz aufzuheben; weswegen er den Kaiser 200000. Ducaten, 12000. Mann zu Fuß, und 500. zu Pferde versprach. Also erklärte **Carl V.** die beyden Häupter dieses Bundes, **Ehurfürst Jo. Friedrich** zu Sachsen, und hochgedachten Landgrafen, den 20. Jul. 1546. als vermeintliche Störher des Reichsfriedens, in die Acht und Oberacht. c) Hierauf rückten sie mit einer Armee von 100000. Mann an die Donau, und schickten dem Kaiser, der sich zu Anfang des Augusts in sein Lager bey Landeshut begeben, einen Fehdebrief zu, darinnen sie ihm nur **Carl**, der sich Kaiser nennere, titulirten; welchen er aber nicht annehmen wolte, sondern denen Ueberbringern mit dem Strange drohete. Anfangs sahe es gar mislich vor dem Kaiser aus; und wenn sie unter einander einig gewesen wären, würden sie demselben grossen Abbruch gethan haben. Da sie ihm aber Zeit liessen, seine Völker aus Spanien, Italien und denen Niederlanden an sich zu ziehen: so war dis die einzige Ursache des unglücklichen

b) Und warum nicht? Es geschah ja nichts heimlich, sondern alles öffentlich; massen alle Beratschlagungen dahin gerichtet waren, wie sie sich im Fall der Noth, wenn sie mit Gewalt angegriffen werden solten, schützen könten. Sie machten keinen Aufruhr wider den Kaiser, sondern führten einen förmlich rechtmässigen Krieg.

c) Sie konten keinesweges als Störher des Reichsfriedens angesehen werden; massen die teutschen Fürsten alsdort ihrer Obliegenheit gegen einen Kaiser entbunden werden, sobald derselbe die beschworne Capitulation, aller Erinnerungen ohngeachtet, offenbar zu überschreiten fortfähret, oder sonst dem Herkommen zuwider, der Stände Gerechtfame mit Gewalt unterdrückt. Hatte wohl der Kaiser dasjenige gehalten, was er *Art. XX.* in seiner *Capitular.* versprochen? welcher folgenden Inhalts ist: *ne Status sine praeuia caullae cognitione in bannum sint declarandi.* Er hatte diese Achteerklärung ohne Vorbewußt der übrigen Reichsstände gethan, welche dahero über dieses einseitige Verfahren Klagg führten, nebst den beyden geächeten Fürsten; wie solches *D. Gabr. Schweder.* in *Introduct. in Juspublic. R. F. G. nouiss. p. m. 523. 24.* anführet: *Horstleder de iustitia belli Germ. L. III. c. 16.* *Pfeffinger. in Vitriar. Tom. III.*

p. 530.



unglücklichen Kriegs, auf Seiten der Schmalkaldischen Allirten. Hierzu kam noch dieses. Herzog Moriz von Sachsen wendete die Waffen auf kaiserlichen Befehl wider den Churfürsten, und ging in dessen Lande; wie wohl es ihm von vielen, die er deswegen ungnädig ansah, widerrathen wurde. Doch sendete er vorhero ein Schreiben an den Churfürsten und Landgrafen, in welchem er ihnen nebst seinen Ständen die Ursachen, so ihn hierzu bewegen, fürstellete, und sie zu bereben suchte, sie möchten ihm so thanes Verfahren nicht ungleich auslegen, es könnte ja nach geendigtem Kriege der Churfürst das Seinige von ihm leichter, als von einem andern wieder haben. Dis verursachte ein Mißtrauen unter den fürnehmsten Häuptern in derer Allirten Lager. Man zohbe den Landgrafen, als Herzog Morizens Schwiegervater, in Verdacht, daß er mit Fleiß den Angriff auf das damals noch nicht verstärkte kaiserliche Lager verhindert. Was war hierbey zu thun? man bot dem Kaiser Friede an. Aber derselbe spannete die Saiten allzu hoch. Nun war wohl Churfürst Jo. Friederich so glücklich, daß er Herzog Morizen nicht nur seine Lande wieder abnahm, sondern auch seine übrigen Städte, bis auf Zwickau, Dresden, Pirna und Leipzig, welche letztere er doch in einer harten Belagerung übel zugerichtet, eroberte. Allein sein Unglück näherte sich nunmehr mit dem von einer Armee an 35000. Mann heran rückenden Kaiser, als er bey Mühlberg an der Elbe stand, und sich nach Wittenberg am 24. April 1547. zurück ziehen wolte, unter dem Fürwande, es wären nur Herzog Morizens Völcker, keinesweges aber der Kaiser, für dem er sich nicht zu fürchten habe. Herzog Moriz war so redlich, und warnete ihn, sich in acht zu nehmen, weil der Kaiser mit seiner Armee zugegen wäre, er solte Friede bey demselben suchen; bot ihm dabey seine Unterhandlung an; doch er wolte nichts davon hören. Bald darauf ward er von den kaiserlichen überreilet, sein Heer geschlagen, er selbst aber gefangen genommen. d) Als nun der Landgraf Philipp hiervon Nachricht erhielt: so machte er sich an Herzog Morizen und Marggraf Joachim von Brandenburg, um durch ihre Vermittelung mit dem Kaiser ausgesöhnet zu werden. Sie waren hiezu nicht abgeneigt; derowegen sie ihn bewegten nach Leipzig zu kommen, damit man in der Nähe desto besser mit ihm handeln möchte. Da sie aber allda keine andere Vorschläge thaten, als

A 3

er

d) In des ehemaligen Rectors des Gymnastii zu Elisabeth in Breslau, Marr. Zante, Münzcabinet findet man einen Thaler von 1552. mit der Umschrift: *Fridericus Senior natus Elector*, und einer Schramme auf der linken Wange, dergleichen er in dieser Schlacht empfangen.



er mußte sich auf Gnade und Ungnade ergeben: nahm er alsofort seine Abreise. Unter Weges saame er diesen Vorschlag besser nach; derohalben erklärte er sich gegen einen von Adel, Christoph v. Solben, der sehr unverlezt nach Hessen ziehen, und nur eine einzige Bestung überlassen wolte, so wolte er sich doch Friedens halben bequemen. Sorhanen Entschluß überbrachte dieser Cavalier alsofort dem Herzog Morizen; der darauf benebst dem Marggrafen von Brandenburg, dem Landgrafen und seinen Kindern sich verbürgete, es solle dieses geschehen. Ueber dieses schickte er ihm auch eine Formul des Vergleichs, die er endlich eingeben konte; dahero der Landgraf überredet ward, sich den 18. Jun. in Halle einzustellen. Von Wittenberg erhob sich der Kaiser, da ihm alles nach seinem Willen abgelaufen, nach Halle, damit er durch seine nahe Gegenwart der widerspenstigen Stadt Magdeburg ein Schrecken einjagen, und sich von dar gegen Hessen wenden möchte. Er hielt am 10. gedachten Monats, Mittags um 12. Uhr seinen Einzug zu Pferde, welchen E. E. Rath entgegen gegangen, und über Sr. kaiserlichen Majestät einen Himmel von grünen Sammet getragen. e) Sie nahmen ihr Quartier in dem neuen Gebäude an der Domkirche, izeo die Residenz genannt, und verblieben 12. Tage daselbst. Allhier that der Landgraf dem Kaiser einen Fußfall und Abbitte, f) der ihn auch mit zweydeutigen Reden von sich ließ. Des Abends darauf speisete er, nebst dem Herzog Morizen und Marggrafen von Brandenburg bey dem Herzog von Alba, da denn nach geendigter Mahlzeit diese Herren, wozu noch der Cardinal Granvella kam, sehr ernsthaft mit einander redeten, und mittlerweile der Landgraf im Brete spielete, g) der sich nichts böses vermuthete. Als es aber bereits späte worden,

- e) Bey dieser Gelegenheit hatte sich E. E. Rath, da ihr Landesfürst, der Erzbischof Jo. Albert, ausser Landes war, die kaiserlichen Räte gewogen gemacht, eine Befätigung und Erweiterung seiner Privilegien, auch wo möglich, daß die Stadt zu einer freyen Reichsstadt erklärt würde, von dem Kaiser auszuwirken.
- f) Als er seine Submission bezeuget, soll er eine hönlische lächerliche Mine gemacht haben, so ihm auch der Kaiser verwiesen; welches vieles zu seinem erfolgten Arrest mit beygetragen haben mag.
- g) Ich habe in einer andern Schrift von dem Churfürsten von Sachsen angemerkt, wie er, bey Ankündigung des Todes Urtheils, mit dem Durchl. Fürsten Ernst zu Lüneburg, (welcher allhier in Netzen geboren worden, und dessen fürstl. Haus hernach zu einer öffentlichen lateinischen Schule gestiftet hat,)



wornden, kündigtgen ihm die ersten zwen an, daß der Kaiser verordnet, ihn in Verwahrung zu halten. Sie bezeugten ihm hierüber ihr Mitleiden, und versprochen, gleich wie sie sich einmal verbunden, also wolten sie alles zu seiner Befreyung anwenden, was sie nur könten. Er ward demnach auf der Morizburg, allwo er logiret, in ein besonder Zimmer geführt, und von 8. oder 10. Worten spanischer Hackenschützen bewacher. Hier fragt sich: wer denn diesen Fürsten ins Neze gelocket habe? Nur gedachter Anton Granvella h) war es, welcher die listige Aenderung der Worte mit verzogenen Buchstaben in dem Vergleiche sürgenommen; denn er hatte das Wort *ernig* in ewig verzogen, damit er hernach dem guten

hat,) Schach gespielt, und sich darinnen nicht stöbren lassen, sondern fortgefahren. Ich finde aber in des sel. D. Kundmann *Academ. et Schol. Germaniae praecipue Ducat. Siles. cum Bibliothecis in Nummis*, p. m. 375. 4. daß in der fürstlichen Oelschnischen Bibliothek zu Wernstadt gezeigt werde eine mit biblischen Historien und Sprüchen neu gemachte Spielkarte, von Sebastian Beham zu Nürnberg 1540. fertiget; da welche glaubten, daß obgedachte Fürsten damit gespielt. Auf meiner Seite habe ich den Sebast. Müller in seinen *Annal. Saxon. in den Thuanum*, welche dieses Spiel vor das Schachspiel ausgeben.

- h) Er hieß eigentlich *Perottus*, und soll sein Vater eines Grobschmieds Sohn gewesen seyn. Beyde Vater und Sohn stunden bey dem Kaiser in grossen Gnaden. Er war Herr zu Granuella in Spanien; daher er immer Granuella genennet worden. So bald der Vater verstarb, kam er an dessen Stelle 1550. als obrister Staatsminister. Ja als der Kaiser sich hernach des Reichs begab, behielt er dieses wichtige Amt bey seinem Prinzen, König Philipp II. mit folgender gnädigsten Ausbrückung: *Verum esse Antonium Granuellanum, cuius opera filium vni in summis quibusque rebus exoptaret. Dieser Cardinal soll in seinem Wapen einen Schweinskopf geführt haben, mit den Beyworten: Sic placuit superis. Eine spizige Feder aber wolte den Heim voll machen; und setzte darzu: Aquilam submittere porcis. Silbon de Ministro status.* Was selbiger vor ein heftiger und grausamer Verfolger der Lutheraner gewesen; dabon wil ich nur ein Exempel aus des ehemaligen Directors zu Naumburg, und nunmehrigen hochberdienten Superintend. und Profess. Theol. zu Leipzig, Hrn. D. Stenler. *Progr. quantae molis fuerit ecclesiam et scholam evangelicam Numburgi conditam rueri, nor. c) 1732.* anführen, wenn er die Härte dieses Prälaten also beschreibet: „Granuellae inprimis commemoratur in nostros acerbitas, qui cum per *Steinhoeferum* et *Meznerum*, ersteret, war mit im Rath zu Naumburg, pecuniam imperatam Caesari Jenae soluturū essent, superbe et crudeliter eos compellauit: Vobis Caesariorum mandatorum proteruis contemptoribus, vobis inquam, Numburgensibus centum mille aureorum indicta sit multa; vobis, qui belli huius causa existitis. Idem, arrepto cultello, quem habete, eoque summa cum indignatione in mensam proiecto, *discedite*, inquit, *abs me, malae bestiae!* „



guten Herrn eine blaue Dunst vormachen, und also erweisen könnte, daß er auch in der teutschen Sprache seine Tücte zu verbergen gewußt habe. i) Dieses war aber nach dem Zeugniß des Hrn. v. Ludewig k) ein Schandflecken in des grossen Kaisers Regierung. l) Denn zu geschweigen, daß es lächerlich ist, in der Canzley mit kaiserlichen Resolutionen ein Wortspiel zu treiben: so hatte ja nebst obigem der Marggraf von Brandenburg dem Landgrafen, unter der ausdrücklichen Bedingung, in keinen Arrest zu kommen, bey dem Kaiser das sichere Geleit ausgewirket. Er gerieth auch gegen den von Alba in solche Hitze, daß er nach den Degen gegriffen. Und als er den Kaiser nachhero auf der Residenz gesprochen, setzte er ihm mit einer so grossen Vorstellung zu, und ließ sich dabey ausdrücklich vernehmen: daß dieses Verfahren in dem Reich den Kaiser außer allen Credit setzen, und in innerliche Kriege verwickeln würde. Allein der Kaiser hielt es seinem Ansehen entgegen zu seyn, das, was einmal geordnet worden, zu ändern. Herzog Moriz und Marggraf Joachim versprachen ihm, den kaiserlichen Hof nicht zu verlassen, bis sie ihn befreyet. Doch sie fanden sich genöthiget, diesen Schluß in Naumburg, als wohin sie dem Kaiser gefolget, zu ändern; denn er drohete ihnen, wenn sie ihm des Besens zu viel machten, wolte er den Landgrafen nach Spanien schicken. Also reiseten sie wieder von da ab; versicherten aber dem Landgrafen, auf bevorstehender Versammlung in Augspurg ihr Bestes für ihm zu thun. Sie gelobten sogar dem Kaiser an, sich dem Concilio zu Trident zu unterwerfen. Nicht weniger bewegten sie die übrigen Stände, ihre Fürbitte mit einzulegen. Keines von beyden fand bey dem Kaiser einen Eingang. Alles was er that, war dieses, daß er die Briefe, in welchen sie sich dem Landgrafen und den Seinen verbürget, jedoch ohne Wirkung, abfordern ließ, und ihm durch Entziehung seiner Vertrauten dieses Gefängniß desto beschwerlicher machte. Sothanes Verfahren brachte ihm hernach in dem Reich, wie schon gemeldet, lauter Unglück. Sein Wahlspruch Plus vltra kehrete sich um in Plus citra. Es hat zwar der Kaiser

- i) Jo. Sleidan. *de statu religionis*. P. II. L. XIX. p. 500. sequ. 1555. D. Gundlings philosophische Discurse II. Th. S. 635. D. Korbholt. *de Philippo Magnanimo Hassiae Landgravo iniuste captivo*, Giss. 1747.
- k) In seiner rechtlichen Erleuterung der Reichshistorie, S. 395. 96.
- l) D. Jo. Burc. Menken. *Progr. de naevis politicis Caroli V.* Lips. 1707. Prof. Böhm *Select. capit. ex historia Caroli V. Imp.* Lips. 1757. 4.



Kaiser hierinn seine Bertheidiger gefunden. m) Allein wenn wir nur um der Kürze willen des Kaisers nachhero erfolgtes Bekanntnis selbst erweisen, welches anderwärts angeführt; n) so kan man den richtigen Schluss machen: hat er das Verfahren mit dem Churfürsten von Sachsen vor unrecht erkannt; so hat er gewiß auch dasselbe mit dem Landgrafen nicht gebilliget; denn sie stunden ja beyde für einen Mann wider den Kaiser.

Da nun der nunmehrige Churfürst **Moriz** nichts in der Gütte bey dem Kaiser ausrichten konnte: entschloß er sich, die Befreyung seines Schwiegervaters mit der Macht, die er nunmehr in Händen hatte, zu suchen; zumal da ohnedem die Spanier mit ihm zu eifern anfangen, deren unbändigen Hochmuth er in Teutschland nicht länger ertragen konnte noch wolte. Dieserwegen handelte er ingeheim mit Frankreich, ließ sich in Hessen, unter dem Fürwande der Erbverbrüderung, huldigen; anderer Veranstellungen zu geschweigen. o) Seinen Landständen machte er weiß, er wolte sich bey des Landgrafen Kindern als Geißel stellen, und ersuchte sie, indessen seinem Hrn. Bruder, Herzog **August**, Gehorsam zu leisten. An statt dessen aber eilte er im Merz 1552. nach seiner Armee in Thüringen, zu welcher in Francken Marggraf **Albrecht** von Brandenburg stieß. Als ein Blitz fiel er damit in Schwaben, nahm Augspurg ein, verfolgte den mit dem Podagra geplagten flüchtenden Kaiser, der sich nach Willach retirirte, als er kurz vorher den gefangenen Churfürsten von Sachsen losgegeben; weil er dieses lieber freiwillig thun, als von Churfürst **Morizens** Waffen sich darzu zwingen lassen wolte. Seine unvernüchete Annäherung verurfsachte bey dem Concilio zu Trident ein solches Schrecken, daß alle Anwesende Reißaus nahmen, und also diese Versammlung auf einmal ihre Endschaft erreichte. Dis bewog König **Ferdinanden**, daß er zu Passau eine Versammlung anstellte, dieses Kriegsfeuer zu dämpfen.

B

Wie

- m) Ich will nur unter den Neuesten anzeigen den sel. Hofr. v. **Leysen** in *Dissert. de saluo conductu s. commeatu*, in append. *Vitemb.* 1740. und den sel. **M. Plesken** in seiner *Diss. epist. utrum Caroli V. Augusti dolo vox einiger in ewiger in decreto de Philippo Magnanimi captivitate mutata fuisse falso dicatur?* *Goetting.* 1750.
- n) In dem *Historischen Beytrag zu der allgemeinen Jubelfeinde wegen des 2ten Jubelfests in Ansehung des Religionsfriedens*, S. 13, 1755. 4.
- o) Diejenige Schrift, welche der Churfürst unter seinem und seiner Bundesgenossen Namen an alle Reichsfürsten ergehen lassen, in welcher er sich hauptsächlich auch wegen der Gefangenschaft des Landgrafen betraget, ist zu finden bey *Hortleder. l. c. T. II. L. V. c. 4. f. 1294.*



Wie sichs aber mit dem Verträge verzog: belagerte Churfürst **Mortiz** indessen Frankfurt am Mayn, dafür er den tapfern Herzog **Georg** von Mecklenburg einbüßte. p) Darauf wurde die Belagerung aufgehoben; weil endlich im Monat Julius der Friede zu Passau erfolgte, q) kraft dessen der Landgraf auf freyen Fuß gestellt, auch der Protestirenden Religion alle Sicherheit, wiewohl ungerne, verstattet wurde.

Ich beschliesse diese Abhandlung mit den merkwürdigen Worten des Freyherrn **Ludew. Bernh. v. Zech**: r) Habet hoc Imperium nostrum cum regnis omnibus commune, vt nisi intestina discordia dissoluatur, quae vna labes opulentissimis ciuitatibus reperta est, immortali felicitate gaudeat. Quare hoc vnum votis omnibus exoptandum est, vt vno omnes animo, vna mente in patria nostra viuant, et Legibus Imperii rite obtemperantes, fructum consilii experiantur, quod Q. Fabius olim Senatui populoque Romano inculcauit: *Concordiis collegiis firmissimum nihil ad Rempublicam tuendam esse, s*)



Die teziggen kriegerischen Zeitumstände haben mir Gelegenheit an die Hand gegeben, abermal eine kleine Rednerübung anzustellen. Es werden dannenhero

Gottfried Dietrich Jacob Rudolphi, aus Helzen, und

Joann George Langloz, aus Hannover, unter den Personen des commandirenden Generals en Chef der Hannöverschen Allirten Sr. Durchl.

- p) Dieser hatte das sonderbare Glück, kurz vorher die unüberwindlich geachtete Ehrenberger Clauß in Tyrol, wider aller Menschen Vermuthen zu übersteigen.
- q) *Jo. Christoph. Bartensteins Diatr. histor. iurid. qua iustitiam armorum Mauriaii Illustri Auctori vindicauit*, C. II. Sect. I. p. 31. sequ. Argent. 1710. M. Jo. Petr. Miller, Rect. Gymnas. hallens. Progr. Saecul. ob Pacem religiosum, p. m. s. 1755.
- r) In der lesenswürdigen Dissert. *de Proscriptione Statuum Imp. R. G. ad illustrat. Art. XX. Capit. Carolin.* p. m. 54. Lipsi. 1735.
- s) *Linnaeus L. X. c. 22.*



Durchl. Prinzens Ferdinand, von Braunschweig, und des französichen Marschals, Herzogs von Richelieu, in teutschen Versen, und zwar letzterer in teutschfranzösischen, ein Gespräch unter andern von dem blutigen Treffen zwischen den Franzosen und Preussen bey Rossbach, halten.

Joann George Jungblut, aus Nelzen, wird in einer teutschen Rede einen Poltron, welcher gar nichts zum Soldatenleben tauget, beschreiben.

George Christian Ludwig Treffurt, aus Molzen, wird in einer teutschen Ode die schüchternen Musen vorstellen, welche sich den Schutz von dem siegenden Helden, Friederich dem Grossen, erbitten.

Joann Christian Herold, aus Nelzen, wird das Lob des hochgedachten Durchl. Prinzens Ferdinand von Braunschweig, in einer pindarischen Ode Ehrfurchtsvoll besingen.

Den Beschlus werde ich so denn mit einer kurzen teutschen Rede machen, welche ihr Augenmerck auf die vergangenen und gegenwärtigen Zeiten unsers Orts richten, und zugleich die unermüdete Sorgfalt unsers allergnädigsten Königs für seine Churlande und Unterthanen erheben wird. Hier füge ich noch ein Lemma aus des Horat. Carmin. L. I. Ode 4. nebst dem darauf folgenden Epigrammat. mit bey, welches den jetzigen Zustand der Franzosen da sie unsere Lande eiligst verlassen müssen, anzeiget: t)

Cecidere

- 1) Der 21ste des Monats März d. J. wird in den Hessischen Jahrbüchern wohl ein unergellicher Tag bleiben. In dem 76sten Geburtstage des Durchl. regierenden Landgrafen, nach dessen Zurückkunft Dero getreue Unterthanen so lange geseufzet haben, verliessen die Franzosen die Residenz Cassel, welche sie seit dem 21sten Julii des vorigen Jahrs besetzt gehalten.

OK 12/11/19



Cecidere turmae.

Sic erat in fatis, Turmae cecidere Virique:
non quaeuis Gallis terra trophaea parit.



Und dis veranlasset mich, unsere Eheuerste Patronen, Hochgeehrteste Gönner und Wertheeste Freunde, gehorsamst und ergebenst zu ersuchen: daß Sie uns auch für dieses mal die Ehre Ihrer angenehmen Gegenwart dabey gönnen, und gedachter Niednerhandlung, die wir aus einer allerunterthänigsten Ehrerbietigkeit gegen unsern Liebenswürdigen König und Herrn angestellt haben, morgen Vormittags um 10. Uhr, auf allhiefiger lateinischen Schule, zu fernerer Aufmunterung der Jugend, und unsere Freude zu vermehren, gütigst bezuwohnen kein Bedencken tragen wollen. Welches wir denn unsern Orts mit allem ersinnlichen Dank und möglichen Gegendiensten zu erkennen, bereit und willig sind. Uelzen, den 18. April,

1758.



n 1758

ULB Halle
005 892 856

3







21,6 cm. 21, 6.

Vc
2119

Historische Abhandlung
von dem harten Verfahren Kaisers
Carl des Fünften
gegen den Landgrafen
Philipp den Großmüthigen
zu Hessen, als er ihn mit List wider alles
Verhoffen gefangen setzen lassen.

womit
alle Patronen, Gönner und Freunde
unserer Schule
zur Anhörung einiger Reden
auf den 19 April 1758.
gehorsamst und ergebenst
einladet

Joann Gottfried Mittag
Musikdirector und College
der lateinischen Schule.

Lüneburg,
gedruckt mit Sternischen Schriften.